

Bezugspreise: Inland: Hefz. 9 Kr., 1/2jähr. 4.50 Kr., 1/2jähr. 8.50 Kr. ... Ausland: 15 Kr., 1/2jähr. 7.50, 1/2jähr. 14.-

Anzeigenpreis: Inland: Die einseitige Colonne 15 Kr., Österreich: Die einseitige Colonne 20 Kr., Deutschland: Die einseitige Colonne 20 Kr., Schweiz u. übriges Ausland: 1/2seitige Zeile 20 Kr., - Restamen das Doppelte.

Oberrheinische Nachrichten

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Vaduz

Abonnements nehmen entgegen im Inland: Die Zeitungsträger und die Buchdrucker in Vaduz ... Ausland: Die Buchdrucker A.-G. in Metz, die Poststellen und Verwaltung. ... Druck und Expedition: Organisiert, Buchdruckerei A.-G., Metz (Telefon 55)

Bum christlich-sozialen Arbeiterkongress vom 28. und 29. Aug. 1920. (Eingefandt.)

Stolz und mit großer Erwartung kann das katholische und christlich-soziale Schweizervolk auf diese zwei Tage, welche der Kongress im Kasino Auserhöl in Zürich tagte, zurückblicken.

Am 11 1/2 Uhr wurde am Samstag der Kongress durch Herrn Nationalrat Scherrer von St. Gallen eröffnet. Mit Begrüßung der 350-400 Delegierten und etwa 60 Gäste, worunter Abgeordnete von Österreich, Ungarn, Bayern, Baden, Elsaß, Holland, Belgien usw., der Vertreter des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Vertreter des Schweizer Bauernverbandes verlas Herr Scherrer die zahlreich eingelassenen Telegramme.

Als zweiter Redner, von Gerechtigkeit und wirklich christlicher Liebe durchdrungen, sprach Herr Helfenberger auf die Rednerbühne. Herr Helfenberger schilderte u. a. die gewandheitsmäßiglichen Einflüsse des Bohrs und Verkehrsmittelbesitzes und forderte den Kongress auf, sich bezu am 31. Oktober zur Abstimmung gelangenden Gesetzes mit gerechtem Herzen und folglich mit der Annahme gegenüber zu stellen.

Nach Schluß des am Sonntag um 1/9 Uhr in der Peter und Paul-Kirche stattgefundenen offiziellen Gottesdienstes begannen die Verhandlungen und Beratungen von neuem. In erster Linie wurde von Herrn Nationalrat Scherrer Herrn Bundesrat Misch das Wort erteilt. In beherzigten Worten sicherte Hr. Bundesrat Misch dem Kongress seine Mitwirkung zu zur Verwirklichung unserer Postulate.

In hinreichenden und glänzenden Sätzen hat nachträglich Herr Nationalrat Scherrer die soziale und wirtschaftliche Neugestaltung beleuchtet. Eine etwa 600köpfige Versammlung horchte den feurigen Worten, welche aus dem Munde des Redners hallten. Am Schlusse seiner Rede rief Herr Scherrer: Schwer habe ich mit mir gerungen und viele schlaflose Nächte hat es mir verursacht, aber ich habe gebetet, Gott möge unser Werk segnen. Großer Beifall. In französischer Sprache referierte über das nämliche Thema Dr. Sabon (Freiburg).

Der erste schweizer. christlich-soziale Arbeiterkongress lehnt die Sozialisierung aller Produktionsmittel, wie sie vom Sozialismus und Kommunismus gefordert werden, entschieden ab. 1. weil dieses sozialistisch-kommunistische Gesellschafts- und Wirtschaftsideal die sittlichen sowie die natürlichen Grundlagen der Gesellschaft zerbricht; 2. weil die Privateigentums-Institution naturrechtlich begründet ist und deren Beseitigung dem Individuum, der Familie, den Ständen und schließlich der Gesellschaft die natürlichen Grundlagen der materiellen Existenz und Entwicklung entzieht;

Um zum Ende zu gelangen noch die Beschlüsse des Kongresses.

Der erste schweizer. christlich-soziale Arbeiterkongress lehnt die Sozialisierung aller Produktionsmittel, wie sie vom Sozialismus und Kommunismus gefordert werden, entschieden ab.

1. weil dieses sozialistisch-kommunistische Gesellschafts- und Wirtschaftsideal die sittlichen sowie die natürlichen Grundlagen der Gesellschaft zerbricht;

2. weil die Privateigentums-Institution naturrechtlich begründet ist und deren Beseitigung dem Individuum, der Familie, den Ständen und schließlich der Gesellschaft die natürlichen Grundlagen der materiellen Existenz und Entwicklung entzieht;

3. weil die volkswirtschaftliche Bedarfsdeckung eine Angelegenheit der privaten Tätigkeit der Einzelnen, der Familie und Zweckverbände ist und der Staat nur dann aktiv in den wirtschaftlichen Lebensprozess eingreifen kann, wenn dies auch allgemeine, kulturelle, volkswirtschaftliche oder finanzielle Erwägungen gerechtfertigt ist;

4. weil die Sozialisierung einen Staatsbezug, Gesellschaftsabsolutismus mit Zwangsproduktion und Zwangsverteilung voraussetzt und an die Stelle der bürgertlichen Selbstständigkeit und Freiheit eine drückende und unerträgliche Abhängigkeit zu der Staatsgewalt setzt;

5. weil die Sozialisierungsexperimente an gegenwärtigen Momente die Bedarfsdeckung des Volks gefährden, da sie eine hemmende Bureaucratie, die Lahmlegung der tüchtigsten und initiativsten Kräfte zur Folge haben muß.

Der erste christlichsoziale Kongress lehnt ebenso mit Entschiedenheit das kapitalistische, durch keine Sittengebote eingegrenzte und lediglich auf das private Gewinn- und Genußleben gerichtete Wirtschaftssystem ab.

Der erste schweizer. christlich-soziale Arbeiterkongress in Zürich erklärt feierlich, daß sämtliche Fragen der Gesellschaft ihre höchste Regelung in der alles umfassenden und beherrschenden sittlichen Ordnung finden.

Er bekennt sich daher freudig und entschlossen zum christlichen Sozialismus und stellt folgendes Wirtschaftsprogramm auf:

1. Den religiös-sittlichen Kräften ist die volle und unbeschränkte Tätigkeit und Auswirkung im Volksleben zu sichern;

2. in dem Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens ist die Bedarfsdeckung des ganzen Volkes, die der erreichten Kulturstufe entspricht und eine veredelte Lebenshaltung ermöglicht, zu stellen;

3. es ist eine Wirtschaftsverfassung anzurichten, in der die Bedarfsdeckung des ganzen Volkes, den ganzen volkswirtschaftlichen Lebensprozess in seiner vollen Ausdehnung beherrscht, die Güterbeschaffung sowohl als die Einkommens- und Preisbildung, und in der die privaten und profitorientierten Interessen der einzelnen den höheren der Allgemeinheit untergeordnet werden;

4. die Ordnung und Regelung des volkswirtschaftlichen Lebensprozesses erfolgt durch das Gewissen des Einzelnen, die berufsgenösslichen Organisationen und letztlich durch den Staat;

5. die von uns angetrebte Wirtschaftsverfassung muß sich auf eine Eigentumsordnung stützen, die eine gerechte Anteilnahme aller Schichten an den Kulturwerten und am Arbeitsertrag ermöglicht und die sittliche Arbeitspflicht aller Milder anerkennt;

6. die soziale Gliederung der Gesellschaft entspricht der natürlichen Ordnung und sind daher die Ständeorganisationen und Vertiefung des Gemeinschaftslebens zu begünstigen.

Die Solidarität ist durch die Schaffung geeigneter sozialer Körperstrukturen, insbesondere durch die berufsgenösslichen Organisationen, auf die Gesamtheit der Volksgenossen auszuweiten und eine alle Stände in gleicher Weise umfassende Volksgemeinschaft zu begründen.

7. durch Wahrung und Mehrung der Selbstständigkeit und Freiheit des arbeitsfähigen Teiles des Volkes sind Genossenschaften anzuschließen, die auch die Schwachen und Isolierten Volkskräfte zusammenfassen und zur wirtschaftlichen und sozialen Geltung bringen!

Die Genossenschaften verfolgen den Zweck, den Eigentumswerb allen Schichten in angemessener Weise zu ermöglichen, um damit Spekulation und die zukünftige Konzentration großer Kapitalien zu verhindern;

8. durch diese volkswirtschaftlichen Institutionen ist auch die Arbeiter- und Angestelltenarbeit an den wirtschaftlichen Unternehmungen aktiv interessiert und der Klassenkampf beseitigt. Eine gefestigte soziale Stellung auch der Arbeitnehmererhöht die Arbeitsfreudigkeit und Produktivität der Wirtschaft und erleichtert die Bedarfsdeckung.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Produzenten und Konsumenten vereinigen sich, gestützt auf

dieses Programm, auf dem Boden des christl. Sozialismus zu einer geordneten Volksgemeinschaft.

Der Nachmittag war der Diskussion gewidmet, von welcher folgende Redner Gebrauch machten: 1. Herr Dr. König, 2. Sekretär Müller-St. Gallen, 3. Nationalrat Kurzer-Solothurn, 4. alt Nationalrat Kurzer-Solothurn, 5. Großprot Zimmermann-Freiburg, welcher eifrig die christliche Schule vertrat, 7. Nationalrat Bruggen-Patel, welcher die sozialistische Abrechnung führte, 8. Hr. Müller-Patel, 9. Redakteur Walther-Solothurn, Schilberung des christlichen Ungarns.

Ein ehrendes Andenken und unvergeßliche Erinnerungen wird jedem Vertreter, Delegierten und Anwesenden bleiben.

Glück und Erfolg dem ersten schweizerischen christlich-sozialen Kongress am 28. und 29. August im Kasino Auserhöl in Zürich.

Zur Lawena-Angelegenheit.

Landau und Landau herricht Unzufriedenheit bezüglich der Lawena-Angelegenheit: denn immer mehr kommt es heraus, daß das ungläubige Volk höchst ungenügend und zum Teil überhaupt falsch orientiert war. Nun rückt der Herbst, ja der Winter bald an, man benötigt also Licht und fast niemand mehr hat Vertrauen zur Sache. Es muß bedauert werden, daß bisher keine gründliche Klärung erfolgte, deshalb wächst das Mißtrauen beständig. Herausfordernd ist es besonders, wenn unsere einheimischen Monteure und Hilfsarbeiter nur das Hungerlohn haben, nur gehudelt werden sollen. Das sind skandalöse Zustände. Am Sonntag fand nun eine gegenständliche Besprechung vom engeren Ausschuss der Volkspartei und einer Vertretung des Arbeiterverbandes statt, wobei beschlossen wurde, die ganze Angelegenheit gründlich in die Finger zu nehmen. Eine Dreier-Delegation, bestehend aus dem Arbeiterpräsidenten, einem Monteur und einem Abgeordneten überreichten am Montag den 6. d. d. d. d. Regierung folgendes Schreiben:

Hohe fürstliche Regierung! Die liechtensteinische Volkspartei, im Einvernehmen mit dem liechtensteinischen Arbeiterverband stellt an die hohe, fürstl. Regierung folgende Anfragen:

1. In Erwägung, daß der größte Teil der Liechtensteiner den bisher ausgeführten Elektrizitätsarbeiten, sowie dem hiezu verwendeten Material Mißtrauen entgegenbringen und daß das zur Installation verwendete Material von sachmännlicher Seite als minderwertige Ware taxiert wird, wird erucht, daß sofort ein kühnlicher, unparteiischer Sachmann aus der Schweiz zur Prüfung der gemachten Arbeiten und des hiezu verwendeten Materials ins Land gerufen werden möchte sie verweisen. Welche Umstände konnten ihn so schwer belasten? Die Morgenzeitungen mußten doch endlich davon berichten, was geschehen und aus welchen Gründen der Haftbefehl gegen ihn zur Ausführung gekommen war.

Die beiden Herren sprachen dem Wein tüchtig zu. Lange saßen sie beisammen und tranken. Ellen hörte das Lärmen noch in später Nacht, als sie schon längst mit weit aufgerissenen Augen auf dem Bette lag.

Die beiden Herren sprachen dem Wein tüchtig zu. Lange saßen sie beisammen und tranken. Ellen hörte das Lärmen noch in später Nacht, als sie schon längst mit weit aufgerissenen Augen auf dem Bette lag.

Die beiden Herren sprachen dem Wein tüchtig zu. Lange saßen sie beisammen und tranken. Ellen hörte das Lärmen noch in später Nacht, als sie schon längst mit weit aufgerissenen Augen auf dem Bette lag.

Kein Mitleid. Die Märchenprinzessin.

Original-Roman von M. Söhnehoffen. (Nachdruck verboten.) Er sah erregt aus, abgefaßt, als wäre er in größter Eile eingetroffen. Aber in seiner Stimme lag eine lärmende Fröhlichkeit. 'Ich weiß, ich habe mich versäumt, aber noch ist es ja nicht zu spät!' 'Wo warst Du denn?' 'Verlassen habe ich mich, Duffel!' 'Nun aber sehen wir uns! Ellen, Deinen Arm, bitte!' Er war vor Ellen hingetreten. Willig legte sie die Fingerspitzen in seinen Arm. Ihr war es, als führe man sie in lebenslängliche Haft. Da lagen Rosen neben ihrem Keller; eine auserwählte Speisefolge für Feinschmecker war bestellt, Rhein- und Moselweine sollten sich abblenden, Sekt war kalt gestellt! Sie feierte ja ihre Verlobung. Und der, den sie liebte, dem eben in diesem Augenblicke alle ihre Gedanken galten, war jetzt in der Einsamkeit einer eben Gefängniszelle und erduldet wohl die qualvollsten Schmerzen eines Mannes, der schuldlos die tiefste Demütigung ertragen muß. Und erahnte nicht, wie ihn ein Herz suchte, das ihm so gerne hätte Hilfe bringen mögen.

Kein Mitleid. Die Märchenprinzessin. Original-Roman von M. Söhnehoffen. (Nachdruck verboten.) Er sah erregt aus, abgefaßt, als wäre er in größter Eile eingetroffen. Aber in seiner Stimme lag eine lärmende Fröhlichkeit.

'Ich weiß, ich habe mich versäumt, aber noch ist es ja nicht zu spät!' 'Wo warst Du denn?' 'Verlassen habe ich mich, Duffel!' 'Nun aber sehen wir uns! Ellen, Deinen Arm, bitte!' Er war vor Ellen hingetreten. Willig legte sie die Fingerspitzen in seinen Arm. Ihr war es, als führe man sie in lebenslängliche Haft. Da lagen Rosen neben ihrem Keller; eine auserwählte Speisefolge für Feinschmecker war bestellt, Rhein- und Moselweine sollten sich abblenden, Sekt war kalt gestellt!

Sie feierte ja ihre Verlobung. Und der, den sie liebte, dem eben in diesem Augenblicke alle ihre Gedanken galten, war jetzt in der Einsamkeit einer eben Gefängniszelle und erduldet wohl die qualvollsten Schmerzen eines Mannes, der schuldlos die tiefste Demütigung ertragen muß. Und erahnte nicht, wie ihn ein Herz suchte, das ihm so gerne hätte Hilfe bringen mögen.

Kein Mitleid. Die Märchenprinzessin. Original-Roman von M. Söhnehoffen. (Nachdruck verboten.) Er sah erregt aus, abgefaßt, als wäre er in größter Eile eingetroffen. Aber in seiner Stimme lag eine lärmende Fröhlichkeit.

'Ich weiß, ich habe mich versäumt, aber noch ist es ja nicht zu spät!' 'Wo warst Du denn?' 'Verlassen habe ich mich, Duffel!' 'Nun aber sehen wir uns! Ellen, Deinen Arm, bitte!' Er war vor Ellen hingetreten. Willig legte sie die Fingerspitzen in seinen Arm. Ihr war es, als führe man sie in lebenslängliche Haft. Da lagen Rosen neben ihrem Keller; eine auserwählte Speisefolge für Feinschmecker war bestellt, Rhein- und Moselweine sollten sich abblenden, Sekt war kalt gestellt!

Sie feierte ja ihre Verlobung. Und der, den sie liebte, dem eben in diesem Augenblicke alle ihre Gedanken galten, war jetzt in der Einsamkeit einer eben Gefängniszelle und erduldet wohl die qualvollsten Schmerzen eines Mannes, der schuldlos die tiefste Demütigung ertragen muß. Und erahnte nicht, wie ihn ein Herz suchte, das ihm so gerne hätte Hilfe bringen mögen.

Kein Mitleid. Die Märchenprinzessin. Original-Roman von M. Söhnehoffen. (Nachdruck verboten.) Er sah erregt aus, abgefaßt, als wäre er in größter Eile eingetroffen. Aber in seiner Stimme lag eine lärmende Fröhlichkeit.

'Ich weiß, ich habe mich versäumt, aber noch ist es ja nicht zu spät!' 'Wo warst Du denn?' 'Verlassen habe ich mich, Duffel!' 'Nun aber sehen wir uns! Ellen, Deinen Arm, bitte!' Er war vor Ellen hingetreten. Willig legte sie die Fingerspitzen in seinen Arm. Ihr war es, als führe man sie in lebenslängliche Haft. Da lagen Rosen neben ihrem Keller; eine auserwählte Speisefolge für Feinschmecker war bestellt, Rhein- und Moselweine sollten sich abblenden, Sekt war kalt gestellt!

Sie feierte ja ihre Verlobung. Und der, den sie liebte, dem eben in diesem Augenblicke alle ihre Gedanken galten, war jetzt in der Einsamkeit einer eben Gefängniszelle und erduldet wohl die qualvollsten Schmerzen eines Mannes, der schuldlos die tiefste Demütigung ertragen muß. Und erahnte nicht, wie ihn ein Herz suchte, das ihm so gerne hätte Hilfe bringen mögen.